FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch des Katecheten Schawrirajen.

Schawrirajen

Palayamkottai, 04.1789-14.01.1791

1789

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188218

Visual Library

pr. den 15ten Sept. 92. a

Diarium von Schaurirajen selbst geschrieben

von Paliamkottei;

welches die, die Merkwürdigsten Begräbnisse mit Katholischen und Heiden enthält.

1272 1

N. wird nicht abgedruckt.

Apr. 1789.

Da gleich der Ort und die Leute derselben mir bekannt waren, so kam ich doch einen guten Anlaß mit den Christen das auf meiner Ankunft in der Stadt Schaurirajen Christlich zu verkündigen. Da ich am Abend des nämlichen Tages in der Markt Straße herum ging, kam einer von denen Christen mir entgegen, und mit ihm ein Römischer, von der hohen Geschlecht, besonders geachtet, und sein Anverwandter ein Kaufmann in Tirunelvéli. Dieser grüßte mich sehr höflich und lang seinen Anverwandten, ob ich der Sohn der jetzt aus Tanschaur gekommen ist? Da gab ich zu Zugleich zu erkennen, daß er ein wenig mit mir sprechen müsse. Gut sagte ich; und da ich zu ihm anfing, kamen unseren Leute herbey, die meistens Römisch waren; denn die Römische

Kirche ~~war~~ lag nicht weit von der selbigen Pforten ~~entfernt~~. Ich fragte den ersten: ihr werdet ja Christen genennet, wandelt ihr denn auch nach dem Evangelium des Herrn Jesu? Einer unter ihnen antwortete: ja, wir sind Christen, und wandeln nach dem Evangelium. Ich: Man liest aber wirklich unter euch solche Dinge, die mit der Wahrheit des Evangeliums nicht übereinstimmen. Er: bis jetzt ist dies unbekannt. Dies will ich euch gleich aus Gottes Wort zeigen. Hierauf wurde ich von verschiedenen Fortsünden, z. E. von ihrem Bilder- und Heiligen-Dienst, vom geraubten Kelch im Heiligen Abendmahl und so weiter. Er: Ist das Sünde, wenn man Bilder hat und sie anbetet? Ich: Ja, das ist eine große Sünde, weil der Herr das im ersten Gebot verboten hat, und hierauf erklärte ich das erste Gebot. Er: Werde denn die Römische Christen nicht selig, und ~~auch~~ die Lutheraner

das ewige Leben ~~[illegible]~~? Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubet, der erklärte ihnen ausführlich. Die Schwingen ~~[illegible]~~ Ich bewiese ~~[illegible]~~ aus dem Worte Gottes ~~[illegible]~~ und zeigt den Unterschied zwischen unserer Religion und der andern. Mit unserm Verstand sollte ich nun prüfen, was das beste sey. Einige unter ihnen hörten ~~[illegible]~~ aufmerksam zu ~~[illegible]~~ einzelnen und sagten, Bestätigen dieser Lehre von Norden und will nun diese Lehre ausbreiten, wir müssen ihn stets wiedersehen. Ich: Durch den Beystand des Herrn, der alle Gewalt im Himmel u. auf Erden hat, wird das Evangelium ausgebreitet. Ein andre mal ging ich allein nach Westen hin, und kam an den Fluß, der Tämpüra wanni heißt, es waren hier an 30 Uluwer beysammen, welche die Kleider nähen und Leute wie bezüne. Sie sprachen mit einander über die ~~[illegible]~~ abgab, die der Leute des Landes und auferlegt hatten. Da ich mich ihnen näherte, stunden sie alle auf und grüßten mich; Mit ihnen lies ich mich in ein

Gebräuchen. Ich zeichnet sagte ich, an nur an den
der Herrn, wie es billig ist, aber habe auch einen
König, der der König über alle ist, den sollt
ihr auch der Gehorsam geben. Hierauf sagten
wir unter ihnen, wer dieser König über
alle Könige ~~wäre~~ wäre und was er geben sollte.
~~Darauf~~ erklärte ich ihnen ~~weiter~~ den Brauch, den der
Herr Jesus den Pharisäern sagte — Bald
dem Kaiser p. Und fuhr fort: Ach! es ist ein großes
Elend, daß ihr noch nicht einmal diese Hauptsache
wißt. Wer ist eigentlich unser Gott, den ihr
solange angebetet habt? Sie: Wir kennen
keinen andern als unsern Mäden, ihn be-
ten wir an, wir denken nicht an andere als diesen
unsern Schöpfer sagen. Mäden ist ein
Götze, der einer Pyramide gleichet, die aus
frey oder ungebrannten Ziegelsteinen ge-
macht ist; Ich sagte, der ist es nicht wert ein
Gott zu heißen, es ist eine große Narrheit
von euch, daß ihr solchen als einen Gott eh-

ter, ~~Wie~~ Nun zeigten ich ihnen wer der einzige Gott
sey, und wie sie ihn treulich anbeten sollten.
Sie gaben alles zu. Ich: bittet doch den wahren
Gott, daß er auch eure Augen öffne. Sie: Diese
Gnade wollen wir uns erwerben.
Ich: Es kommt ein Tag, da ihr von dem,
was ihr jetzt hört, nur sonst etwas zu hören
Gelegenheit gehabt, ~~aber~~ aber nicht genutzet habt,
werdet Rechenschaft geben müssen. —
Weil ich mich gern mit den Heiden, welche
in der Stadt sind, bekannt machen wollte,
so ging ich mit dem Schulmeister Ma-
radanajagam zu ihnen hin. Ich kam in
ein Parrejer Haus und fand dort eine alte
Witwe, welche eine fromme Christin war. Un-
geachtet ihres blöden Gesichts konte sie die Leute
nicht gut erkennen; deswegen rief sie der Schul-
meister zu: hier ist der neue Catechet, der jetzt
aus Tanjour kam; sobald sie das hörte, freute
sie sich, kam heraus, grüßete uns und sagte: ich
danke mich sehr um deinen Gott, daß er

auf mich Gesinnet zu mir Pünderein gebracht
hat. Hierauf kam ihm Schweiger Forster
von Marlen; welche auch eine wertändige
und gottesfürchtige Frau ist. Die alte sagte zu mir,
wir beyde kamen letzten Sonntag zur Kirch.
Gehörung: habt ihr alles mit Andacht angehö-
ret? Die sagten: ja wol, wir wissen noch et-
was von der Predigt. Und sogleich erzehlten
mir die beyden derselben Haupt Inhalt.
Die alte verlangte darauf, ich möchte von
Anfang des Leidens des Herrn Jesu bis an
seine Auferstehung und die darauf erwor-
bene Glückseligkeit wiederholen. Durch
das that kamen viele von den Römischen
zusammen, die in der Gegend wohnten.
Einer unter ihnen sagte: wir haben noch nicht
eine Predigt gehöret. Ein andrer aber: wir
sollen eine nicht anhören, damit nicht un-
ser Geistes Lust und Zürnen. Unterdessen
hat ihn Gebet, setzte mich hierauf zu ihnen
dem und las ihnen vor, Gal. 1, 6 – 12, erklärte

sie fuhr nun aus der Stelle aus Joh. 6, 40. und sagte: wenn ich nur wüßte wie ich aus der Herr Jesus Christus in seinem Evangelio lehrt, so hätte ich das ewige Leben. Wir gaben nichts zur Antwort und gingen weg. —

May

Den 5ten May Nachmittags ging ich wieder aus, und kam zu einem Auge Haus, nach Westen, wo auch eine Pagode stund, an seit des Flusses. Hier war der Paleiakaren und seine Leute, aus Pantschalamkuritschi. Da ich näher trat, sagte einer zu mir: rühre uns nicht an, und gehe nicht dort hin, wo unser Herr ist. Ich sagte: ich bin auch ein Mensch gleich wie ihr, da der Paleiakaren nicht wenn hörte, rief er mich zu sich, und sprach: wer bist du? Ich bin ein Catechist aus Paleiamkodtei: — Bist ihr aus Paleiamkodtei? gehört ihr nicht der Brämener Frau Clärindal zu? Er war

ein bekannter von einer Frau. — Da ich mit
Ja: antwortete, sagte er: Was habt ihr in der
Hand, es scheint ein Buch zu seyn, was für
ein Buch ist es? Ich: Das ist ein Buch, das
uns den wahren Gott kennen lehret.
Fr: Po: Daraus möchte ich gerne was hören.
Wollt ihr mir was vorlesen? Ich: Sehr gerne,
und nun las ich aus solchem Buch, das dritte
und vierte Capitel. Es enthielt die Thor-
heit des Heydenthums. Seine Leute, die
von fernen seyen, kamen herbey, und hörten
mit zu. Fr: Wir dachten seit langer Zeit, daß die
Götzen, die in unsern Pagoden sind, unsern Gott
wären; aber nun hören ich, sie sind nicht unser
wahrer Gott, weil sie nicht vorsichtbar
bar, sondern, von Menschen Händen gemacht
worden, und alle Götzen keine Macht haben
uns zu verschaffen und zu helfen.
Ein alter Mann, der neben ihm sass, bemerkte

auf einen Vorstellungen gegen das Christenthum zimmliche Aufmerksamkeit, und sagte: Ihr habt keinen Götzen. Ich: Ihr habt aber dafür Alles die Stelle arbeiteret, das zeigt ja ein Vertrauen auf Sieben an, der kann gewiß auch nicht fehlen, und die Religion, in der er leben soll, ist keine Religion. Der Paleiakären sagte: Warum achtet die ganze Welt die Götzen als ihre Schöpfer und Erlöser von ihren Sünden. Ich: Der Verstand aller Menschen ist durch die Sünde verfinstert. Wie ist denn die Sünde in die Welt gekommen, fragte er wieder: Durch die List des Teufels ist dies geschehen. Unterdessen kamen einige Vornehmen Männer von ihnen ~~[illegible]~~ Gefolgt aus Tirunelweli den Paleiakären zu besuchen. Dieser sagte zu ihnen: Wartet ein wenig, wir wollen erst dieses Gespräch hier vorbeigehen. Darauf sagte

einer unter ihnen: Was nützt es, wenn
ihr mit ihm sprecht, da Pat ihn fort gehen.
Denn wir haben mit einander ein wes on-
ders zu reden. Der Paleikären ant-
worten: Es ist auch das wes ondere,
was wir bisher gerennt haben, hört nur
etwas davon an. Darauf wendeten
sich wieder zu mir: Ihr habt zuletzt
von Inuen gesprochen; wo ist der her-
gekommen? Ich erzählte ihr hierauf
wie die Engel erschienen, und wie wir
beunter ihnen aus ihrem religiösen Zustand
gefallen seyen. Er sprach weiter: Kinder
~~Menschen~~ Der Tag ~~[illegible]~~ des Menschen
ist worden frey. Ich erklärte ihm nun die Lehre von
der Sünde und von der Strafe der Sünden.
Er: Können wir denn nicht durch unsere
Götzen erretet werden? Ich: Nimmer nicht,

denn die Götzen sind ja selbst nichts und führte zum Beweis ~~[illegible]~~ einige Proben ihrer Gelehrten an. Ferner sagte ich, daß sie auch nicht durch Baden in Tiru Kuttalam und in Pawanâsam von Sünden gereinigt werden könnten. Es sind die zwei Orte, wo alle Einwohner der neun Gegenden alle Jahr zu baden hingehen, in deren Nähe sich der Podi jâmân befindet. Er verwunderte sich darüber und antwortete: was ist es auch vergeblich, an diesen benannten Ort hin zu gehen und sich zu baden? Wenn ich eine innerliche Krankheit habe, führe ich fort, was hilft es denn, wenn ich nur auf das äußere Theil des Leibes Arzeney legen wollte, würde ich dadurch gesund? Er: Das ist unmöglich; darauf sagte er ferner, wenn wir nun in den Himmel kommen wollen, wir müssen den

wir das anfangen? Ich: Ein Sünder kann
sich nicht zu Gott nahen, ~~wir~~ wir müssen also von
Sünden rein werden. Er: Wie soll das ge-
schehen? Ich: Christus ist unser Heiland und Mittler
Jesus, der uns von der Sünde reinmachen
kann, und durch den wir zu Gott nahen.
Er verlangte hierauf ein Büchlein von mir.
Als ich es ihm reichte, sagte ich: Er ist mit
Aufmerksamkeit darinnen und prüfet
wohl die Wahrheiten. Er: Denkt ihr, daß ich
es wert werden? Nein, ich werde
es als ein wahren Schatz achten. Hierauf
sagte ein Bramaner zu ihm: Warum
habt ihr das Büchlein genommen, wirft es
nur weg. Der Paleia Kären antwortete aber:
Gehort, du unverständiger Thor. Ich er-
mahnte diesen jüngsten Mann hierauf noch
weiter, das Büchlein mit Gebet zu Gott um
seine Erleuchtung zu lesen. Unter diesem

Gespräche waren in den Augen, die diesen
Weg gingen, stehen geblieben und hatten
mit zugehört, denn ich zuletzt noch besonders
ein Wort des Heils sagte. Der Paleiakaren
gab mir beim Abschied etwas Betelstreck,
wodurch er seine Achtung gegen mich äußerte,
und sagte: Komt künftig wieder zu mir.
Von ganzem Herzen antworten ich, wenn wir
durch Gottes Güte so lange leben.
Einmal ging ich vor die Stadt hinaus, wo eine
Familie war, welche von Chinesen
zu uns von Gemüth gekommen ist.
Da waren sehr aufläßige Leute und
verrichteten öfters den Dienst Gottes.
Weil sie sehr unwissend waren,
so sprach ich mit ihnen zu erst wegen
ihrer Nachläßigkeit, und erklärte ihnen
nachgehend das dritte Gebot. Diese Leute
machten allerhand Entschuldigungen und

[illegible] ganz unempfindlich. Ich führte ihnen weiter den Spruch zu Gemüthe. Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. Unter diesem Spruche, [illegible] einigen Könige zu nennen, welche zu ehren [illegible] zu ehren: es muß, daß sie den heiligen Tag verachtet? Ich antwortete [illegible] ihnen: [illegible] Priester wir, der sich selbst und welche Herr des Tags; [illegible] nur den Splitter in deinem Auge, [illegible] nicht den Balken in [illegible] Auge. Da sie [illegible] nicht recht verstunden, so erklärte ich ihnen diesen Spruch. Sie zeugten mich darauf wieder, ob wir wol einen so heiligen Dienst wie sie verrichten. [illegible] wollten sich aber entschuldigen, nur für heilige Leute zu gehen. Sie antworteten: wenn ihr heilig seyd, so müßt ihr die Gebote Gottes halten.

Sin: Nein, haben wir das nicht gethan? – Fr: Bist
ihr denn heute in der Kirche gewesen? Nein,
antworteten sie. – Pfui, die ist ein Kreuzigen,
daß Ihr selbst nach dem dritten Gebot nicht wa-
ret um den heiligen Sonntag versichert. –
Sin: Nun wir gleich nicht in die Kirche gekommen
sind, so haben wir doch keine Arbeit verrichtet. –
Aber, betet ihr auch zu Hause? Ja. Zuerst betet ihr
denn, und was ist eigentlich der Inhalt eures
Gebets? Sin: Wir beten zur heiligen Maria, und
zu andern Heiligen. – Wißt ihr nicht, wie der
Herr Jesus uns beten lehrte: Vater unser ꝛc. –
Jener Betern zeigte er uns sehr deutlich, in wessen
Namen wir beten sollten. Joh. 14, 13, 14. Was
ihr bitten werdet in meinem Namen ꝛ.
Hierauf zeigte ich ihnen weiter, wie sie nur
ihr Gebet, nach Menschen Lehre einrichteten,
aber nicht, wie er uns befohlen hätte; so bäte

also ihr Gebet dem lieben Gott nicht wohlgefällig
seyn. Indessen zu dieser einer Bitter
setzlichkeit. — Habt ihr die zehen Gebote so
wenig gelernt? sagte ich weiter; sagt
mir einmal das erste Gebot her. Einer
unter ihnen antwortete: die Hälfte davon
will ich sagen, so wie ich davon unsern
Meister gelernt habe — Ich sagte ihm sogleich
das ganze Gebot, und zeigte, wie sie solchen
zuwider, viele Bilder der Heiligen in ihrer
Kirche verehrten — Sie sahen einer
den andern an, und sagten: was sollen
wir thun? unser Pabst hat es so geordnet; ist
denn das, was ihr sagt Wahrheit, so zeigt uns
auch, was wir thun sollen — Ihr sollt nicht halten
der Menschen Gebote, sondern die Gebote Gottes;
glaubt an Jesum, der für uns gelitten hat,

1a 2752 a

und gestorben ist, wie die Apostel und andere Heiligen gethan haben. — Ich erklärte ihnen nachher noch Joh. 14, 2. p. Sie hörten es an und sagten: wir wollen noch einmal zu euch kommen und noch mehr hiervon mit einander sprechen; dann grüßten sie höflich und gingen weg. —

Jun.

Ein andermal ging ich nach Detu zum Lustshaus des Madalier hin, wo ich einen Haufen Leute sah, die an der Tirutschandur Pagode kamen; sie pflegen nämlich alle Freytage an den benannten Platz zu gehen, um ihrem Götzen Suppiramanien zu opfern, und sich zugleich zu waschen. Ich fragte sie, warum Nicht Jemand Gott bald hier bald dort? Ist denn Gott nicht überall? Sie — Der, so dort ist, ist größer denn alle. Einer unter den Vornehmen sagte aber: Nein, Gott ist überall. — Wenn ich dabey wirkte, daß Gott überall ist, so brauchte ihr ihn ja nicht hier und da zu suchen. — Das thun

wie nach unserer Gewohnheit. — Ist es nicht ein
Götze, der von Menschen Händen gemacht ist?
— Ja. Kann ein Mensch den Gott mit seinen Hän-
den machen? — Nein, wir sagen nicht, der Stein
Götze selbst unser Gott sey, sondern wir brau-
chen ihn nur als ein Bildniß von Gott. Ist es aber
verkehrt, daß Steine Gott gleichmachen? — Wenn
ich, z. E. auch mit einem Fuß, oder mit einem
Stein, oder mit einem ~~[illegible]~~ dummen Menschen
vergleichen wollte, würde das auch lieb seyn?
— Nein, das würden wir nicht leiden. — Nun
also dienen schwache und sterbliche Menschen,
wie ich sagt, nicht ertragen können, wie viel
mehr wird der herrliche und ewige Gott nicht darüber
zürnen, wenn ich ihn mit solchen schlechten
Dingen vergleichet. Die Schwingen stille.
Ich ruf hinauf dort: Hat jemand unter uns
Gott mit leiblichen Augen gesehen? — Das
kann kein Mensch nicht. — Soll auch kein Mensch
ihn mit etwas in der Welt ~~ihn~~ vergleichen — Das

ist ganz recht. — Was bringt aber alle Freitage
für ein Opfer dem Gott? — Wir bringen Schafe,
Hühner, Getreide und ein gebratenes Weib, Feigen,
Kohl und dergleichen. — Ist dies Gott wohl genug,
wenn er dergleichen von uns verlangt? — Wir
haben sonst nichts anders, das ihm ~~gefällig~~ angenehm wäre.
— Gott verlangt nicht das, was ihr nicht habt, und
was ihr nicht thun könnt, sondern das, was ihr
habt, und was möglich ist. Das ist: Gott will
nur, daß ihr zu aller ~~Zeit~~ Zeit aus ~~den~~ Werken
~~der~~ Schöpfung ihn, als eure gütigen und mäch-
tigen Schöpfer erkennen sollet. Zweytens, daß
ihr aus der heiligen Schrift ihn aber noch nicht
genug ~~und~~ unvergleichlichen und herrlichen Gott
nach seinen Eigenschaften noch deutlicher er-
kennen sollt. Hierauf erklärte ihnen weitläuftig
die Eigenschaften Gottes, und gab ihnen zugleich ei-
nen Unterricht, wie sie Gott anbeten sollten. —
Ist dies alles, was Gott von uns verlangt? — Nicht
nur dies, sondern noch einen wichtigen Rath verlangt er.

— lasst uns doch diesen hören. Die andern, die
abwesenden, sagten hierauf: es wird spät,
Zeit, lasst uns bey zeiten nach Hause gehen,
es wird uns in eine Verwirrung bringen,
wenn wir lange ihn ~~zu~~ zu hören. — Der Mann
aber, der so lange mit mir geredet hatte, auf
wortete ~~ihnen~~: Denkt ihr, daß ich durch diesen Leh
ren mißbehandelt werde? — Ich wiederrede: Dieß
geschieht nicht wie wir denken, sondern es geschieht alles nach dem Willen Gottes;
~~Wir sind also~~ als Kinder geboren, und wir kennen
nicht, was uns nützlich oder schädlich ist. Wir
unterscheiden nicht das gute, und thun gerne
das böse. — Was ist die Sünde, sagt er hierauf;
und woher ist die Sünde gekommen?
Ich erklärte ihm nun die Lehre von Sünden
fall, und zeigte ihm, welches die Wurzeln
der Sünden seyen. — Werden wir nicht
von unsern Sünden rein, wenn wir an

bey uns, um heilige Lehrer hingesandt und
oder an, um der Menschen Tugend zu üben. — Es gibt
nicht solche Lehrer um Tugenden, die uns
wieder zu Bünden reinigen könten. Aber
wir waren zu allein von uns aus, durch unsere
Unreinigkeit durch Neu belezt, der unsere
Bundesbrüder treulos und sich genommen,
— für uns gereinigt, und für uns bald
gestorben ist, der allein ist mächtig, und
bereitwillig unsere Bünde zu tilgen, und
uns heilig zu machen; ohne ihn kein Mensch
selig werden. — Wer in dieser Welt wird
sich darnach richten? — Wer sich darnach richtet
thut das nicht durch eine Kraft, sondern durch
die Kraft Gottes. Einige hörten stille zu, und
nickten zum Zeichen ihrer Zustimmung
oft mit den Köpfen; andere aber wollten
sich nicht weiter einlassen. Man lachte
ihn wieder zurück, und kam in das Dorf
Pudukudi, das aus der andern Seite lag, in

der Abicht einen Christen zu bekehren, der
langst mit einer Familie zur Kir-
che gekommen war. Da ich zu seinem Haus-
se kam war niemand da. Ich ging darauf
durch die Straßen und setzte mich an einen
Ort hinter, wo die Marawer wohnen.
Da ich aber ein Ziel an die Heiden etwas
lab, so kamen mehrere von den Marawern
und Pallern herzu und einer sprang, wo
ich in solcher Sonnen Hitze herkäme. —
Ich konnte die Wahrheit nicht zu verkün-
digen. — Was ist Wahrheit? — Die ist Wah-
heit, was uns von einigen Gott und vom
Christenthum zu unserer Seligkeit unter-
richtet. — Ich lab ihnen hierauf das ganze
Büchlein vor, da sie es konnten verlang-
ten, und sagten zuletzt: ob sie alles, was sich
darin | stehe | nicht verstanden hätten. Sie sagten: nicht
deutlich genug. Haben wir | was ich erklärt | vor-

standen; wir wollen daher solche noch deutlicher
mündlich von euch hören. — Ich sagte ihnen
hierauf die Hauptwahrheiten des Christenthums.
Unter den neu Hergekommenen gingen einige weg,
einige aber blieben, hörten aufmerksam
zu und sagten: es ist die eine neue und
sehr vortreffliche Lehre, die wir noch niemals
in dieser Art gehört haben. Ich antwor-
tete ihnen: ihr werdet aber keinen Nutzen
haben, wenn ihr nur diese Lehre lobet,
sondern ihr sollt sie annehmen und
darnach wandeln; dann habt ihr einen
Nutzen zu erwarten. — Weil wir jetzt viel
Arbeit haben, so wollen wir diese Wahr-
heiten ein andermal weiter hören und
euch nur noch kurz schlußsagen. — Wir
wissen nicht, ob wir bis Morgen noch
am Leben sind; nicht daher. —

da ich nach Tenikulam ging, so sie einigen Weiber die ihrer Göttin Amman ein Opfer bracht: sie sagten ein: Wie bringt ihr nun ein Opfer? ihr habt ja dazu einen Brief von uns gesagt, wie ich gehört habe. — Einer unter ihnen gab mir zur Antwort: Herr, wir alle in gross Furcht, die Pocken sind in unserer Dörfer gekommen; deswegen ist nöthig, daß wir ein solches Opfer der Amman bringen. — Ich fragte sie hierauf: Wer eine Amman sein? Sie antworteten: Das ist unsere Göttin — hat sie Ammen bisher nicht gehabt? — Ja; das ist gewiß, aber ihr habt wir kein Opfer — Das ist eine gross Thorheit, antwortete ich, und zeigte ihnen weiter, wie sie keine Göttin wäre; ich setzte hinzu: sie war ja eine Lasterin zur Zeit des Königs Sorken, und wurde Mari genannt: sie war ein sehr zänkisches Weib, und daher hat sie

(d

den Schmerz – Namen der Liebe Mari bekommen.
Hierauf ~~[illegible]~~ Gebärden sie sich wieder. Ihre Mutter
ermüdete sich sehr durch allerley Arzneyen,
ihr Kind Mari am Leben zu erhalten;
allein sie war vergeblich. Kan nun wol
einer so schwächlichen und kränklichen Frau eine
Göttin seyn. Kan sie aufstehen, da sie
sich selbst nicht stehen konnte? – Sie ~~[illegible]~~ hingegen
gieng darauf: Kan ich mich zeigen, wenn meine
Sehnen erzittern? – Gestatten es mir wol zeigen,
denn Gott hat mir das in meinem Herz
geoffenbahrt; hört dann: wir sind alle
Bäume, mit unsern Bäumen haben wir
die Strahlen vereinigt. Hinauf zeigen ich
ihnen, was die für Strahlen gegen mich
unterrichteten sie auch von unserm Hei
land Jesu, durch welchen wir von unsern
Bäumen nur von allen Strahlen der Bäumen

beherbergt werden können. —

Den 12ten ging ich nach Parpanädaburam, wo einige Christen aus dem Pallerschaft sind. Dieses Dorf ist ziemlich weit von der Stadt entfernt, nämlich eine Meile abseits. Meine Frau und ich blieb in dem erwähnten Dorfe bis auf den Sonntag, um sich mit den Christen die Zeiten des Abends und des Morgens; um Sonntags aber kamen alle zusammen in einem Stallhause, weil kein Haus für eine Christen: hier hielt ich Gottesdienst mit 15 Personen, unter ihnen waren ein ältere Weib, welche in der heiligen Schrift, und besonders in dem N. Testament nicht sehr bekannt.

Weil er gutes denken, verlangte er von
mir ein Empfehlungs für sich und das
Büchlein gegen das Fastenfieber, damit
er darüber lesen könte, und gleichen den
Rath an die Heiden, um auch diese zu
bekehren. Obwohl ich mich hier entschuldigte, bekam
ich auch Gelegenheit mit Römischen zu sprechen,
es kam unmittelbar vorbey der katholischen Kirche,
um Tagen zu nimmen, der zur Kinderkirche ge-
hört: wozu wir uns der Pater aus Siwa Kundam
kommen, gegen sie auch den ersten Tag damit
sie alle zu Hause bleiben. Da erst wurde ich sehr,
wozu ~~wozu~~ nur Heiden hier? — Wozu
ist ein Tag der Heiligen — Habe wer er ihr
denn in der Kirche gesehen? — Wir waren zu
spät — Hat der Herr Frühsprogramm?
— Das wissen wir nicht, unser Lehrer hat es
so beschlossen — Wir sind glücklich, zu

wenn ich der Menschen Gedanken hallte und
darnach einen Gedanken übersendet? — Habt
ihr denn — Lust gehabt, wie der Herr Jesus
sagte zu seinen Jüngern: Luc. 11, v. 4.
Joh. 14, 13. 14. Ich habe ihn dieses Stellen vor.
Nun kommen noch unsere Herzen, und einer
unter ihnen sagte: sollen wir die Heiligen
anrufen? — Das habe ich jetzt mit gesagt,
sondern wenn ich betet, sollt ich im Namen
des Herrn Jesu beten, damit mir Gott
wohl gefällig seyn. — Was sollen wir mit
den Heiligen thun? — Ich sollt abkommen
wie unser Glauben abgestanden haben; ein
folgen zum ersten den Heiland nach;
zweytens den Heiligen, so anfängt es
auch die Heiligen Christi. Ich sagte genau:
wer selig werden will, der muß nur einen
glauben, und erklärte ihnen weiter, was glau-

den Heiden, zeigte ihnen auch die
Belohnung die die Gläubigen erlangen
würden. Einige schienen aufgebracht
zu seyn; und von Vorurtheilen zu sagen
sagten: Die Wahrheit wird nach und nach offen-
bar werden. Eine andere Gelegenheit mich mit den
zu unterreden war Polygamie; zu ihnen Parsanadabaram
und Ilyanarkulam ist nun Pulleiar gegangen.
Vor einer Pagode sah ich bis 20 Personen,
die Weiber von die nur Dorf Ilyanarkulam.
Die sprachen mit einander wegen der Pagode
des Pulleiar, den es war nun Zeit davon
nur zu reden. Ich setzte mich zu ihnen
und sagte: Warum sie sich bey Steinen
wären, und was sie mit einander redeten.
Wir sprachen wegen des Baues der Pagode
mit einander. — Was ist dieser Pulleiar

fragte
sagte ich; und sie: Was sagst ihr, und wo habt ihr
ihn gefunden? — Ich bin ein Jäger aus
Palliam Kodei. — Sie lachten, der ist König
geg, und fragten: sagt ihr ein Jäger von
der königlichen Liste? — Ich bin kein solcher,
sondern einer der die Wahrheit verkün-
digt. — Ich sagte hierauf fragte: sagt mir
nun, wer der Pulliär geg. — Er ist unser
Gott. — Ist er nicht ein Sohn des Löwen?
— Ja — Der Pulliär ist ja in Jurrenj ge-
boren — Davon wissen wir nichts. — Ich bewun-
derte die Einigkeit der neuen Gelehr-
ten. — Die Gelehrten haben nur so gesagt;
aber dieser nicht gewiß. — Hierauf verna-
ich noch weiter von dem Stamme des Löwen
Werama, Wisekkan, und andern Göttern der
Heiden, und sagten: es ist eine große Thor-
heit, daß ihr solche Menschen, gleichwie ihr

zwei, ja die vornehmsten alhier sind, für eure Götter halten. Daraus erachte einer einigen Lohn, die für eure Pallast solten angesehen und gepflanzt werden. Da er sie zerbrach, fragte er sie: was hat du nun für einen Nutzen davon? — Nach seiner eigenen Gewohnheit thun wir das. — Er solt aber wissen, ob das was alhier steht, auch einen Nutzen haben. — Wir haben von unseren Priestern gehört, wie er Gottgnädig sey. — Sie haben nicht gnädig seyn. — Habt ihr dann sonst gnädig? — Ja antworten: Der einigen Gott verlangt solgenur es von uns Menschen: Wir solen er bekennen, wer er, nämlich der wahre Gott sey, und ~~er ist~~ ein er Schöpfer und Erhalter. Er hat sich als solchen uns geoffenbahrt. Ich erach hierauf noch weiter von der Erkenntnis Gottes. Heuer

fragte
er sich: ob ein wahrer lebendiger Gott in ein Haus einer Hütte könnte. Das ist unmöglich, denken sie. Nur gut, wo ist aber dann Gott. — Er ist überall; im Palast und in der Hütte antworten sie. Das ist eine Art, wie die Heiden sich abquälen, um damit zugleich den Götzendienst zu entschuldigen, indem sie sagen: durch ein letztes Wort macht ihr Gott geringer. — Aber wenn er nicht in jeder geschaffenen Dinge ist, wie wird alles aus der Hand gehalten? Gott hat im Anfang durch seine Allmacht das nicht alles geschaffen, und nun erhält er auch alles durch seine Macht und Weisheit; durch welche wächst alles,

und erhält, wird der wünschen auch verzehren.
Hat er einen Feind? — Nein! — Wir
sagen: Adiaphora trägt einen. — Nein,
eine Religion hat nicht so eine Kraft,
sondern ein Mensch Gottes hält ein. —
Hierauf antwortete einer unter ihnen: Das ist Aberglaube
und Lüge: wohnt aber Gott nicht in den Menschen? —
Nicht in allen: denn er ist heilig, und er
wohnt nur in den, die heilig sind. Weiter
sagten sie: Durch die Sünde sind wir alle ganz
verderbt, und immerfort und der Verlust nur ein
Wort. — Es erklärte darauf weiter die Lehre
von der Sünde und vom Verderben des Menschen.
— Die antworteten: Ohne das wegnehmen der Sünden
und rafft, durfte man nur zu reinigen,
und so uns zu Herzen Gott zum Wohnplatz zu
zubereiten. — Dies ist alles vergeblich; durch

dieses Mittel können ihr gewiß nicht
von neuem Bund zu reden werden — Sind
aber wir etwa zu ihr, um zu sagen:
Kommt die Gerechtigkeit, so gibt es auf kein
anderes Mittel in der Welt, das uns von
unseren Sünden reinigen könnte — Ihr
wißt nun nicht mehr, aber zwischen
Bös und Gut ist ein gewisses Mittel,
wodurch wir rein werden können — Das
wünschen wir gern zu hören — Dejanira
Der uns von unsern Sünden reinigen
kann, reinigt uns, — ist uns ein Erlöser
Heraclis Weib, Nessus, uns vom Glauben
auch reden ist nun noch nicht — Sin-
wirkung machen wir nicht; denn wir
sagen: die Welt wird nicht eher ver-
gehen, bis dann gingen sie weg.

Jul.

Im Anfang dieses Monats hat es nun
drei Tage nach einander geregnet, und
es muß mit einem Male ordentlich ~~ff~~ machen,
die in Otterampatti, Marudendawu, Acha-
näikenpatti, Pandiaburam, Nugilaßburam
und in Pantschalamkuritschi wohnen: diese
Dörfer sind von der Tafel nicht weit, und
die Christen, die es Gegen sind von den Hei-
degen unter allen Einwohnern.
Sie dürfen nicht aus den Dörfern
herausgehen, weder vor vornehmen Leuten
als Mudaliär und Wellärker oder schu-
larbeu. Wollen sie mit jemandem sprechen,
müssen sie erst Erlaubniß haben, um zu ver-
nehmen und zu hören. Sie sind der Teller,
und Parrier Kärcher; allein sie dürfen nicht
in den Teichen oder an den Flüssen, sondern
in einem Brunnen, wo sonst keine Leute

sich selbst wieder nun. Wenn ohngefähr ein
Mudaliär, oder sonst ein vornehmer Mann
ihnen in den Weg kommt, so müssen sie
sich, sobald sie ihn erblicken, laut rufen: rühret
mich nicht an. Wo einer nicht hört, so ~~bekommt~~ bekommt er
viel Schläge, oder er muß Straf-Geld bezahlen.
Diese Kasten kommen zwar von Indoßtan,
sehen in unsern Gemüthern, und sind einzeln
lich gutes Leute. Da ich zu ihnen hingegangen, sahen
ich unter Wegens in Civilisirt einige Garten
Leute-Leute, die in der Holländer Dienst
da sich wegnehmen wollten, ließ der Holländer
ihnen nach, und sagte: ihr müßet nicht
an Weiber dort bringen bis ihr ~~mir~~ etwas für
solche bezahlet habt; die Land-Leute konten
nun nicht weiter gehen, und der ~~[illegible]~~ Aufseher
über die Holländer ~~[illegible]~~ liß ihnen nun
last von einem Sodat, so ein Oxen auf setzen, durch
seinen Sohn, oder Diener wegnehmen, und

[illegible] Vier [illegible] Herrn [illegible] Alten [illegible]; wo ich nicht ganz [illegible] [illegible]; ein Gesicht in das Schreibtischchen zu werfen. — Da sie sie öffnen, wird ihnen sie ganz zornig, und sagen: sie muß nach allem Anschein mir nachspionieren, weil sie mich zum Haupt-Schlüsselbewahrer, nur mit ihm von ganzer Seele zerfleischen. Unterdessen nahete ich mich ihnen, und erinnerte sie, daß sie einander nicht Unrecht thun sollten. Der Mann, der sie Aufseher über sie sollen hatte, fragte mich: wer ich wäre, und wo her ich käme, und fügte hinzu: was hat ihr mit uns zu schaffen? — Es sagen sie mich unbillig, antwortete ich: sämmtlich nicht eher und ungerecht, von wegen dem gerechten Weib, wie es Sauerbeut verlohren hat. Darauf gab er sich zu Boden zurück, aber von den Leuten den gewöhnlichen Zoll, und sagte zu mir, ich habe das nicht getan, von wegen meine

tion — sondern sie reichen, die Probe hält,
und wird bestehen in einer Stunde, vergänglichen
Warum hat aber Gott es so gemacht? Damit
es immer gültiger Gott um Rat zu nehmen,
zum Dank für den Genuß desselben
~~für alle, wie wir von ihm in~~
gegen ihn
~~immer~~ Mittel zu wenden. Wir müssen
also nicht damit allzu gross werden, einer
ruhen, und ungewissen Verdienstzu
— Ist, wenn wir eine Stelle lesen, bei uns
wir es gewiß zum ersten verdienen zugeben
wissen, und fragen: ob wir nicht so Gottes
Herz auch mit nur einer Stelle dienen; aber
dabei kann man, wenn ihr durch eine Augenblick
keit nur Gottes zumeint: Dann dabei Ihr sich,
wenn man sieht, man wenn nachsehen und
durch Gottes Gnade, von seiner vorigen Augenblick
keit erregt — Darauf, einen Sonnenstrahl
haben wir in unsern Herzen — Ihr Lüsten

[illegible] — Was ist [illegible]? — Was ist [illegible]

Menschen [illegible] — Die

ist [illegible] zu [illegible] — [illegible] ist [illegible] [illegible]

[illegible] gar nicht zu [illegible]; aber [illegible]

[illegible] man wol [illegible] — Was ist [illegible]?

— Das, was zu [illegible] [illegible]

[illegible] und [illegible] zeigt. — Was ist [illegible] Reichthum?

— Es ist ein unvergänglicher Schatz; [illegible] die Menschen

[illegible] [illegible] [illegible], wie es vorher [illegible] [illegible]

[illegible]; nicht das vergängliche, sondern das unver-

gängliche [illegible]. — Ja, wir nennen es Heilsam,

[illegible] [illegible], und [illegible]: [illegible] wir in

ein Reichthum [illegible]. — Nur ein [illegible], ein

[illegible] zur Reichthum [illegible] haben:

— Wir können [illegible] [illegible]. — Das [illegible]

[illegible] bis [illegible] nicht [illegible], sondern [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] zu [illegible], [illegible] ist nun

großen Herrlichkeit; denn, durch Christum können
wir nun auch von der Unreinigkeit des Körpers
und völlig befreyet werden, wir können ihr nun
dem Vorsatze, durch sie davon zu reinigen,
den, die in der Furcht Gottes zu leben,
~~nach vollendeter Reinigung~~ ~~können~~ Ge. — Ist denn das,
was wir solange gesehen haben, Vergnügen? —
Sie antworten nur von den Heidenthum, und
sagen: es ist gewiß, wir können nichts
davon — hingegen zeigen sie den Weg zur Reig-
heit, und sagen: es ist keine, der uns von un-
serer Unreinigkeit erlösen kann durch den Heil-
geist, der zur unsern Unreinigkeit ausgeg-
oßen ist, wer an ihn glaubet, der wird se-
lig; wer ihn verachtet, der wird verdammet.
Nachgehends habe ich diese Bücher in der Ge-
sellschaft ausgetheilet. Die Heidenthum, und Ellmer,

13272 1

von den Kandawu, Nareikinaru, und Puwani
gekommen waren um Salz und Fische zu kaufen,
sowie alles ~~[illegible]~~ Reisende um ein Almosen sagen
zuerst: ich möchte vielleicht in ihren Dörfern kommen
kurz nach ging ich in ein Dorf wo unsere
Christen wohnen. Wenn eines Christen Haus,
der nicht weit ist in Ettampatti, ist ein Heiden
Haus. Hier wohnen auch andere Leute von Seller
Gurt. Da ich ins Heiden Haus kam, und
~~[illegible]~~ Christen Dewasagajam fragte, war er
einen Heiden zu sehen, die solcher nicht sich, wey
lirt, weil sie taufen, ich würde ein vornehmer
Christ, wenn sie wieder zurückkamen mit, der ich zu
ihnen ging: ich wurde auch danach noch nicht
gewiß, ob sie nun Christen wären. Unterdessen
kam ich Abend, denn ich mich zu erkennen
gab. Daß sie nun Leuten bei ihrer Tag,
und einer Nacht sie aufnehmen Christen konnten,
die in den übrigen Dörfern zum, sintemal

alle Tage zu mir, an Gesellschaft, mit denen
ich Gottes Dienst, und das Essen zweymal
des Tages hielt, und so zum Essen, und zum
Gebeten an seinen Feiertagen sie zu reizen,
den Fluch Christi erzählten, ich aus Überfluß
was sie hörten, und dankten Gott. Hierauf
ging ich auch nach Pantschalamkurischi,
und Mugilasiburam, wo ich ebenfalls eine
Tage blieb. Hier machte ich wie an vorigen
Ort, und suchte sie durch gute Ermahnungen
und Gnade zu reizen. Sie baten mich sehr,
der ich noch welche Tage bey ihnen mich aufhal-
ten möchte. Daß der Heyden sehr zahlreich
mich reizte, und sagte: ist es gut, daß ich
zu ihnen zu einzigen Leuten geht. und ging
weg. Dessowegen Leute von eine einzigen
Gesellschaft, und sind von allen Menschen ver-
achtet werden; so können sie doch, wie eine
Viele unter den Heiden nicht wird zu gute

lassen umschreiben. Außer dem sind noch
unter ihnen gute Aerzte, um die wegen von
etlichen Malabaren sehr geliebt, die aber
so nicht des Tags, sondern nur des Nachts
sie besuchen. Solang ich mich hier aufhalt,
oftam ich auch gute Gelegenheit mit Heiden
und Moriscken zu sprechen. Schutzen die
mich, sonderlich mit Ölwern, die mir große
Freude verursachten. Denn sie kamen öfters
zu mir, da ich mich hier aufhalt und zeigten
zur christlichen Religion sich nicht ungeneigt.
Von ihnen werde ich noch am Ende dieses
Tagbuchs ausführlicher schreiben.

Da ich in die Stadt zurückkam, schrieb mir
der Tamporiger Rajappen einen Brief aus
Manapadu, das ich mich fertig machen sollte,
zu ihm zu kommen. Den 8ten dieses Monats
des Abends nach dem Essen, da schöner Mondschein

wer, reisete ich ab, und nahm einen
Christen aus Parpanâdaburam mit, der mir
den Weg zeigen sollen, und so kam ich am
Mittwoch Nacht in Udeiârkulam, wo wir aus
begunnen Pulliar Pagode wieder verlegten.
Den 9ten ganz früh setzten wir uns wieder
fort, und kamen des Mittags auf Nedawa
lli, in eine heidnische Schule, ~~[illegible]~~ von
palmblättern eine heidnische Pagode ge-
baut war, die auch daselbst Pallu Pagode
nennen.

Hier setzten ich mich auf eine Tal, und sahen mit
9. Personen eine Tänzerin, eine Sängerin
vom Tân, und vom Ang des Indus; ich wurde
gegen den Götzen eifrig, und den Priester
von den Indus Knaben. Es waren viele
Menschen und Weibspersonen, alle vom Tanâr
Geschlecht gegenwärtig. Die Sänger von der
Tänzerin, vom Tân nutzigen, und von der zutunge

ich mich nur einer Tag ich vor Pinnaur um
der ihnen etwas zu sagen. Nachmittag
vor einem Uhr kam ich nach Manapäde, wo ich
P. Rajappen und den Cat. Cattianäden antraf.
Es blieb bei ihnen acht Tage darinnen und davon
der nach Verrüßen. Es unterrichten sich einen Pre
paranden, die die heiligen Taufe empfangen,
und kommen endlich von P. Rajappen wieder
gesunder wieder an. Wir nahmen hierauf
von ihm Abschied und Ich Abschied, da der
ganze Weg der heiligen Ostermaal in Paleiam
kottai halten wollen, und kamen den 18ten
in Parpanädaberam an; P. Rajappen blieb
sich hier mit Cat. Cattianäden etwas länger
auf: ich aber verlies den Donnerstag Nachmittag
den Ort, weil ich den Sonntag in Paleiam
kottai Gottesdienst halten wollen. Den Mon
tag Vormittag kamen sie endlich, nach Nachmittag

wohnten sich einen Jungen aus dem Königschen von Paller Christoff, welchen schon vorher von mir zugeneigt worden war; auch noch unsern Königschen kamen zur Proposition die der Lat. Lattianaden zugeneigt hatten; und nach ihren, welche sich in der Kirche und aus den Dörfern aufhalten, wohnten sich zum heiligen Abendmahl. Bis zum August arbeiteten ich fleißig an den Proparanden und Communicanten; ich hatte nun alle Nachmittag die Wiederholung der Proparation, ich lehrten sie auch die Gebeter. Es arbeiteten wir bis zur Geburtstag des P. Rajappen. Es waren aus dem Königschen 20 Kind, aus Kaiserten 7, zum heiligen Abendmahl gingen 88. Den 1sten Sept. reisten wir von Paleiamkodtei nach Tuttikorin. Der Lat. Lattianaden begleiteten ihn bis dahin. Von die

ging er nach Schaur nach Tranquebar.

Sept.

In der 1ten Woche ging ich nach Manapa-
deur, und nach Kallaur, ein neuen Christen
zu besuchen, welche im vorigen Monat von P.
Rappsen getauft worden. Zwey Tage blieb ich
bey ihnen, und lasen sie die Anfänge des
Christenthums, [redacted] erwunterten sie zum Glauben
an den einen Christum, und betten mit ihnen.
In einem Tage kam ich hier mit einem Pandaram
eine Bekanntschaft, der aus Tarhanitam, welches ein
sehr entfernter Platz unter den Heyden ist.
Dieser hatte eine Krone von grünen Haaren;
und [redacted] Körper eines gewissen Baums
und den Rock, der von den Heyden sehr geachtet
ist; und Kutteratscham heißt. Da ich ihn unter
einem Kurzen Baum, mit drey seiner jungen
Leute; setzte ich mich zu der Gesellschaft [redacted] mit
ihnen zu reden. Weil er von gesten etwas müde
war, legte er sich einer, und sagte dabey: Arunachalam

sidambaram. Schlug, wer der sey? — Er ist, der uns gemacht hat — welche Menschen in der Welt haben sie dir zu Kennen — Das ist gut, sagten sie. — Das die Menschen wol, ihre Kennen haben zeigten, über der Arunâsalam auf einer ein Menschen, wessen sey. — Wer nimmt Menschen ihr Kennen, den wird es unglücklich gehen. — Wie ich hier die Wahrheit sage, so wird keine Hexe mich treffen; aber wer lügen spricht, der wird bald dabey gestraft werden. — Herr, auf ihr hört der Arunâsalam nicht aus Mutter-Leib geboren? — Er wurde noch zorniger, und sagte: ich bleibe hier nicht länger sitzen. — O Pandâram! ich sage nichts Arges, ich schelte auch nicht; warum sey die ohne Ursache zornig? — Schwerd nicht mehr mit Ihnen antworten; u.

1M 2521

Darauf verlangte einer einen Jungen für ihn
etwas zu erfragen. — Ich gab ihm einige Vocabel-
blätter; er verstand es aber wieder ziemlich
vergnügt wieder, und nach einem kleinen Stamm-
~~[illegible]~~ hierauf sagte er: es ist ein großer
Unterschied zwischen mir und meinem
Namen; es scheint, er ist kein Heyden-Jud.
— Ich bin auch kein Heyde. — Was habt ihr denn
für einen Dienst? — Ich gestand die Wahrheit
zu verkündigen. — Wenn ihr wirklich die
Wahrheit verkündigt, so sagt mir, ob der
Arunâsalam ein geborner Menschen-
Sohn oder nicht. — Ja wohl, ist er ein geborner Mensch.
— Können wir ihn nicht unentheilbarer
Gott, der uns erlösen soll? — Kann ein schwacher
und sterblicher Mensch uns erlösen und er-
halten? — Das ist eine große Thorheit. — Kan
man den unerforschlichen, unendlichen, und

und endlichen Gott mit Menschen vergleichen? — Es ist dies unmöglich — Darum redet ihr denen Arunâsalam an, der der auch selbst

Sold. — Ich habe keine andere Hülfe außer ihm — Ihr habt davon keinen Nutzen, denn er, u. wofern Arunâsalam, die in der Welt sind, haben nicht Kraft genug sich selbst zu helfen antworten ich, kan man unwol ein Vertrauen auf solche Menschen setzen? — Ist nun der Arunâsalam ein Mensch, wenn soll ich denen andern als einen Gott? — Erhebt diesen Himmel und die Erden. Der Schöpfer und Erhalter und Herr derselben, ist der wahre Gott, der alle mit seiner Herrlichkeit erfüllet, der uns zur Seligkeit erschaffen hat und sie uns schenken will, wenn wir sie bey ihm, als den wahren Gott suchen. Hierauf sprach ich mit ihm noch weiter von

Gott, von seinem Wesen, von seinen Eigen-
schaften, und wie die Menschen ihn anbeten
sollen — Dieß alles ganz recht gesagt ne-
Wahr ist das für eine Frau, die ihr anbeten
soll. — Eine eine göttliche Frau — habt
ihr einen Nutzen davon, wenn ihr diese besseren
Frau trägt? — Ich habe den Ungehorsam
von meinem Sohne — Wir müssen solche
Lehren gern annehmen, die uns Nutzen
bringen, aber hieraus erlangt ihr ja keinen
Vortheil. Aber sprich weiter: warum habt
ihr den ganzen Körper mit Asche beschmiert?
— Er rief hierauf aus: Siwa. Siwa! Arunā-
salam, und setzte hinzu: sagt nicht so, denn
dieß ist ja das Zeichen des Siwa. Und nun
wollte er nicht mehr hier bleiben, mit seinen
Jüngern, sondern ging ein wenig weiter.

— Warum bauet ihr Wy; ihr sollt vor der Pünde
bleiben — Was ihr sagt, ist ein grosser
Pünd! antwortete er zu wiederholten Malen —
Dabey ein grosser Pünd, wenn ihr das thut,
was Gott nicht gutheißen kanten. — Die Pünde,
der wir uns berühmen, um darnach unsere
Anfänger des Lebens erklären? — Glaubt ihr nicht
zugleich, daß durch unsere Pünden geheiligt wer-
den — Ja — Ebenmäßig Ruf-Mist, womit ihr uns
berühmt, wird er uns dan unsere Pünde
reinigen können? ihr meint durch den Körper
unrein, heut habt ihr keinen andern Nutzen
davon. — O! genug, genug, wir haben was
anders zu thun — Wollt ihr nicht noch eins
hören? — Lueyer zugerschwunden — Wie stehe
was Pünde ist? Wir wissen es nicht — Hierauf
trug ihm die Ehre von der Pünde vor, und
frug ihn: können wir wol mit unsere Pünden
in den Himmel kommen? — Die Pünde

nur durch geheiligt werden. — Ihr armselige,
wenn die Sünde wird nicht durch neue Götter
geheiligt; denn sie waren selber Sünder; auch nicht
durch neue äußerliche Werke in berühmten
Plätzen, sondern wir haben einen Sünden-
tilger, der in die Welt kam, um unsere
Sünden auf sich zu nehmen, nur für uns alle
litte, der allein kann uns erlösen von der
Sünden; außer ihm können wir nicht selig
werden; wer in den Himmel kommen will,
der muß sich allein Erlöser annehmen
und auf ihn glauben — fängt kaum unter
dem Bezeugen herzu, die anzunehmen
waren. Der Pandaram sagte: ich kan nicht
verstehen — genüglich, wir von uns selbst
können das nicht, wenn unser allmächtiger
Gott will uns dazu die Kraft schenken,

wenn wir ihn bitten — Nun geht ihnen das Nänschen das antwortete er zuletzt, wir werden nochmal einander sprechen, wenn ich zurückkomme. So ging er mit seinen Jungen weg. —

October

Da ich wieder einmal nach „Parsanadabu" ramkam, in der Absicht um zu besuchen, überfiel mich eine starke Angst, der für das Land nicht erfundene Wolfsatz war, weil er überall herum war. Ich setzte mich in einen Königischen Haus nieder, als der Angst aufhörte; zwei Königische Frauen und fünf Herren waren bei mir. Im Anfang als ich aus dem Garten ins Hüttchen ein Bebet, darinnen vom guten Streiten auf dem Acker gemeldet wird, damit ich eine Gelegenheit bekommen möchte mit ihnen ins

Gespräch zu kommen. Einer unter den Priestern
antwortete: wir sind gute Leute, ~~wir~~ welche
gerne hören. Ich ~~sagte~~ fragte, ob auch seine Priester
solche Leute vertrügen? — Wir haben nicht
solche Priester, die uns in guten Lehren un-
terrichten. — Wir sind auch solche Ge-
danken in uns eingedrungen, welche kein Pri-
ester haben. — Wenn wir gleich Priester haben,
so hören wir doch immer kein schönmüth-
Vermahnung von ihnen; nur eine Hand voll
Dinge erfahren wir, nicht darüber einen
Wort, etwas ihnen, nur bringen ihr alle
Freytag Opfer. — Er kennt noch nur nicht,
der auferstanden ist, und bisher erfällt.
— Wir haben jetzt die 32 Götter (Sie nennen
solche Raden, die in Gestalt einer Pyramide
aus Erde gemacht sind); wir stellen uns vor,
wie sie uns erschaffen haben, und uns erhalten.

— Nun, Brand ich auf, und gieng zu dem Hause, da der Mann des Hauses nicht zu finden war, und ich mich in solchem Aufsehen sich stellte mich auf die Treppe hin, wo ich lagen war, und rief weiter mit ihnen zu reden dort; ich zeigte ihnen, wie viele Menschen sie schon handelten. Nach u. nachdem mehrere herbey kamen, welche von denen die diese Götzen Mäden versehen, aber ausnehmlich Römische. — Ich fragte sie, wer diese Götzen seyen. — Einer unter ihnen sagte: sie leben in vorigen Zeiten als berühmte Leuten unter den Sanär (Türkzaylern); es sind auch noch in diesem Lande solche die diese Namen führen. — Ich kann die verständig, daß sie solche Menschen, die mit vielen Sünden belastet sind, als heure Schutzer verehren. — Das haben wir solange Zeit in unserer Unwissenheit gethan. — Aber nun sort ich daß diese Götter nichts anders als nur nur Menschen sind, antworteten sie ihnen, wird also

Ms 272:1

nicht Ruhe haben, wenn ich sie dahinfahren Gott
anbetet. — Ihr habt nichts; aber seyd uns,
was ihr wahre Götter seyn. — Ich lab ihnen sind auch,
Apostel Geschichte 17, 24 — 32. Röm. 1, 19. 20. vor;
da ihr nochmals, sagten sie: ihr bringt jetzt was
ganz neues und wunderliches; wir haben das
noch nie gehört, aber wir verstehen es noch nicht.
— Ich sagte: Nun hört mir mit Aufmerksamkeit zu,
damit ich euch wohl verstehen lernen. — Sie antwor-
teten: wir sind alle bereit euch. einige Älteste
unter ihnen sagten: Unsere Augen sind ganz
verblendet, wir brauchen einen, der uns
den Weg zeigt. — Ich antwortete: Ihr habt doch
Vernunft; erst den Himmel und die Erde
an; betrachtet Sonne, Mond, und Sterne am
Himmel; desgleichen die Vögel unter dem
Himmel; ferner die Bäume, das Gras, und die
Kräuter auf der Erde; die verschiedenen Thier,

und die Fische; die Freude, der diese Welt gemacht hat, und allen, was darinnen ist. Haben nun Götter solche Macht, sind unter die Menschen zu verstehen? — Die Antwortenden: Nein. — Recht. Erkennet zuerst die Güte Gottes aus seinen Werken, er nähret und alle. Die Wolken geben uns Regen, die Erde gibt uns Getreide, die Fische ernähren wir aus dem Meere; Gemüse, Fleisch, und Käse; Feuer die Sonne Wärme, die uns Menschen sehr nützlich. Derjenige, der diese Dinge geschaffen hat, ist ebenso gut, und seine Güte ist so groß. Soll ihr ihn nicht anbeten, lieben, und auf ihn hoffen? — Wenn wir ihn nicht anbeten, wir können wir nur etwas Vieh ~~[illegible]~~ bekommen. Gedenkt einer unter den Römischen, aber es ist gemeiniglich solche Erkenntniß vergeben. — Einige gingen auch wieder fort, die Mehrer aber blieben, und

wollen noch mehr von mir hören; da es zu lange
dauern würde, sagen es kürzlich: wenn ihr ~~nicht~~ nicht
bekehrt werdet und werdet wie die Kinder, und glaubet
an den Herrn Christum, dann werdet ihr selig.
— Sie sagten: wir wären nie dieses nicht
vergessen, und in Ewigkeit wollen wir
uns erkennen; aber geht nun geschwind fort,
damit ihr nicht weiter werdet, so nahmen
sie von mir Abschied. Ich blieb hierauf noch
drey Tage in dem Dorf, und unterrichtete
unsere Christen in der Ordnung des Heils,
und mit ihnen zweymal des Tags, ~~und~~ zeig-
te auf den Römischen und Unterschied zwi-
schen ihrer und unserer Religion, und
verkehrte mit ihnen von dem wahren allein
seligmachenden Glauben an Jesum Christum,
und von der Erlösung der Gläubigen; einige

warum sehr unentschlossen, unter seinen etwas unbekannt, um sorten unbekannter zu sagen auch zuletzt: nein nichts; wir werden nicht ohne Ihn das Himmelreich erreichen.

November

Im ein Monat habe ich im Gottes Namen eine Preparation angefangen. Es waren in solchen 7, Personen aus dem Wöllarker Gesellschaft; ich hatte mit ihnen schon vorher mehrere Unterredung. Es sein schon viele Anwesende hatten, so wahrn sie Ernst entschlossen den ~~[illegible]~~ Christ zu ~~[illegible]~~ verlassen. Unter den geschickte das Verhaupt aus Tellicherin 20 Personen mit zwanzig Pionen, welche schon vorher der P. Rajappen daselbst war, von den Römi-

schon sich zu unserer Religion gewendet
hatten; denn es mußten derselben ~~[illegible]~~
unter den Paraweern, die es durch selbige, die Aufrüh-
~~[illegible]~~ welche aus ihrem Herzen wären. ~~[illegible]~~ einige der
Vornehmsten unter ihnen gingen zum
Vorsteher, und ~~[illegible]~~ klagten ~~[illegible]~~ wie sehr es
~~[illegible]~~ "
~~[illegible]~~ daß sie von ihrer unserer heil.
Religion angenommen hätten; wo es nicht
sogleich diesen Leuten wieder ~~[illegible]~~ erlaubt,
so wollten sie nicht länger hier bleiben.
Da das Vorsteher sich weigerte nach ihrem Willen
zu thun, so gingen alle zusammen aus Tutti-
corin weg, und blieben eine lange Zeit in
Manapàdu, sie machten eine große
Haufen aus; und das Vorsteher war endlich
genöthigt diesen Leuten ihren wieder zu
übergeben. Sie verlangten zugleich von ihm
eine Verschreibung, daß wenn es selbst

noch einen Nachfolger jemal durch zugeben
wollen, das jenen von ihnen zur Aufor-
nirten Liste setzte. Da das Vorhaupt diese
20 Personen zu mir schickte, erhielt ich
von ihm zugleich einen Brief, worinnen
er mich ermunterte, auf diese Leute wol
Achtung zugeben, sie in der Erkenntniß
so lange zu hören, bis er wieder schreiben
würde. Es lies sie also mit zur Preparation
kommen, und bemühte mich diese 16 Tage
lang, sie in der Erkenntniß zu hören.
Darauf lies das Vorhaupt diese Leute wieder
zurück kommen, und sagten, wo besonn
gefällig sey: so wurde die Auftrüge unter
den Parawern gestillet. An meinen ü-
brigen Preparanten arbeitete ich noch einen
Monat fort, und unterrichtete sie zweymal
des Tages; da ich nachher ihre Erkenntniß

geprüfet hatte, taufte ich in den 30 ten des Monats aus Befehl des H: Pfarrers 6 Personen; eine Mutter mit 5 erwachsenen Kinder; der Vater dieser Kinder wurde von einem Englischen Lieutenant daran gehindert; weil er mit ihm nach Kojamputtur gehen mußte.

December

Zu Kurtschi kolamänikaburam kam ich einmal einige Kaufleute, die aus Manapädu, und Tuttikurin gekommen waren, in Mela-päleiam seine Waaren zu kaufen. Ich sprach mit ihnen zu erst wegen der Aufsicht unter den Paravern in Manapädu, und [illegible]: ob sie [illegible] wohnte [illegible]. — Wir haben noch keine gewisse Nachricht davon [illegible], sagten sie. Da sie hierauf unter meinen Arm das Gebet-Buch und den Beichtstuhl in

Heiden bekennen, verlangten sie, daß ich
mich bei ihnen ~~[illegible]~~ verweilen müsse. Da ich
in Stellen des Briefes die Heiden ge-
nennt hatte, sagte einer unter ihnen: Das
ist ja eine römische Schrift — Nein, sagte
ich: wir zeigen ihnen den Unterschied zwi-
schen uns und der römischen Reli-
gion. Ich las hierauf weiter in der Anrede.
— Nachdem sie alles gehört hatten,
sagten sie: Das ist eine reine Lehre, aber
wir haben nicht Kräfte darnach zu leben;
diese Religion ist eine unter den vier
Religionen in der Welt: die Römischen haben
Bilder in ihrer Kirche, gleich wie wir haben;
also ist hier kein Unterschied zwischen uns,
und ihnen — Sie sind auch, unterwerfen sich,
hierinnen wie wir in unserem Zeugnisse,
welche der Wahrheit entgegen sind, ähnlich.

Im 3722 A

Lust nur sie zu sehen, sagten sie: Was sind denn
sie, von welchen wir sie öfter reden hören, als
Maria, Johann, Peter, Jacob, und dergleichen.
— Sie wandelten in vorigen Zeiten auf
dem Weg zur Seligkeit, nun haben sie in
völliger Freude im Himmel — Sind sie
durch ihr Gutes thun oder durch ihre eigene
Gerechtigkeit in den Himmel eingegangen?
— Wir Menschen haben keine Gerechtigkeit,
und wir sind als Sünder geboren — Da
sie Sünder waren, ~~[illegible]~~ verlohren sie Himmel:
wie wurden sie demselbig. — Durch den
Glauben an Jesum Christum — können wir
auch ~~[illegible]~~ dann, ~~in~~ bei jetzigen dem Lesen, in welchen wir uns befinden
jetzt ~~[illegible]~~ völlig versichert durchaus nicht sagen ist: und zeigen
ihnen; daß sie von vielen Predigten keinen
Nutzen haben. — Was wollen wir nun thun

zu der wahren Religion? — Ihr müßt zu erst
~~unsere~~ Gott erkennen als einen Schöpfer, und
Erhalter; weshalb trug ich ihnen die
Lehre von der Erkenntniß Gottes, um von
glauben an den Heiland vor — Ihr
mäßig und zu erlösen — Ja, gewiß;
durch ihn ist alles geschehen, durch ihn
sind wir alle von Sünden erlöst worden
er ist auch jetzt barmherzig, und mäßig
einzelig zu machen, welche an ihn glauben.
— Ihr seid ein Wunder, wie wir eure.
— Ein Wunder ist nicht im stande den
den zu erlösen. Der religiöse Heidenthum
ist heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden
abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Die
erläuterte ich ihnen weiter — Darauf sagte ei-
ner unter ihnen: wenn wir ihn jetzt annehmen,
so verachten uns die Welt — Wir sehen nicht aus

allgemeine Grundwort: Die Welt ist der Wahrheit entgegen, und die Wahrheit ist ihr entgegen.
Den Anfang zu machen, fingen sie von mir weg.
Unter göttlichem Beystand sind die beyden Pfingst und die Weihnachtsfeste, sowol in der Pfarrkirche mit den Leuten, die hier zusammen kamen, als in Lauter mit denen, die nicht zur Pfarrkirche kamen, wie ich ~~zu~~ mit göttlicher Gutheißung, im Degen gelegnet worden.

Januar 1790

Indem ein Monat hielt ich wieder eine Sonn- eine Preparation; sie wurde in vergangnen Jahr den 15ten Dec. angefangen und bis den 15ten dieses Monats fortgesetzt.
Daß unter ihnen waren aus dem Heidenthum und hohen Geschlecht. Der letzte Königsohn und ein Gottesfreund. Da diese eine ziemliche